

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 143 (2017)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vergesst Gabi nicht  
**Autor:** Schäfli, Roland  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-953278>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

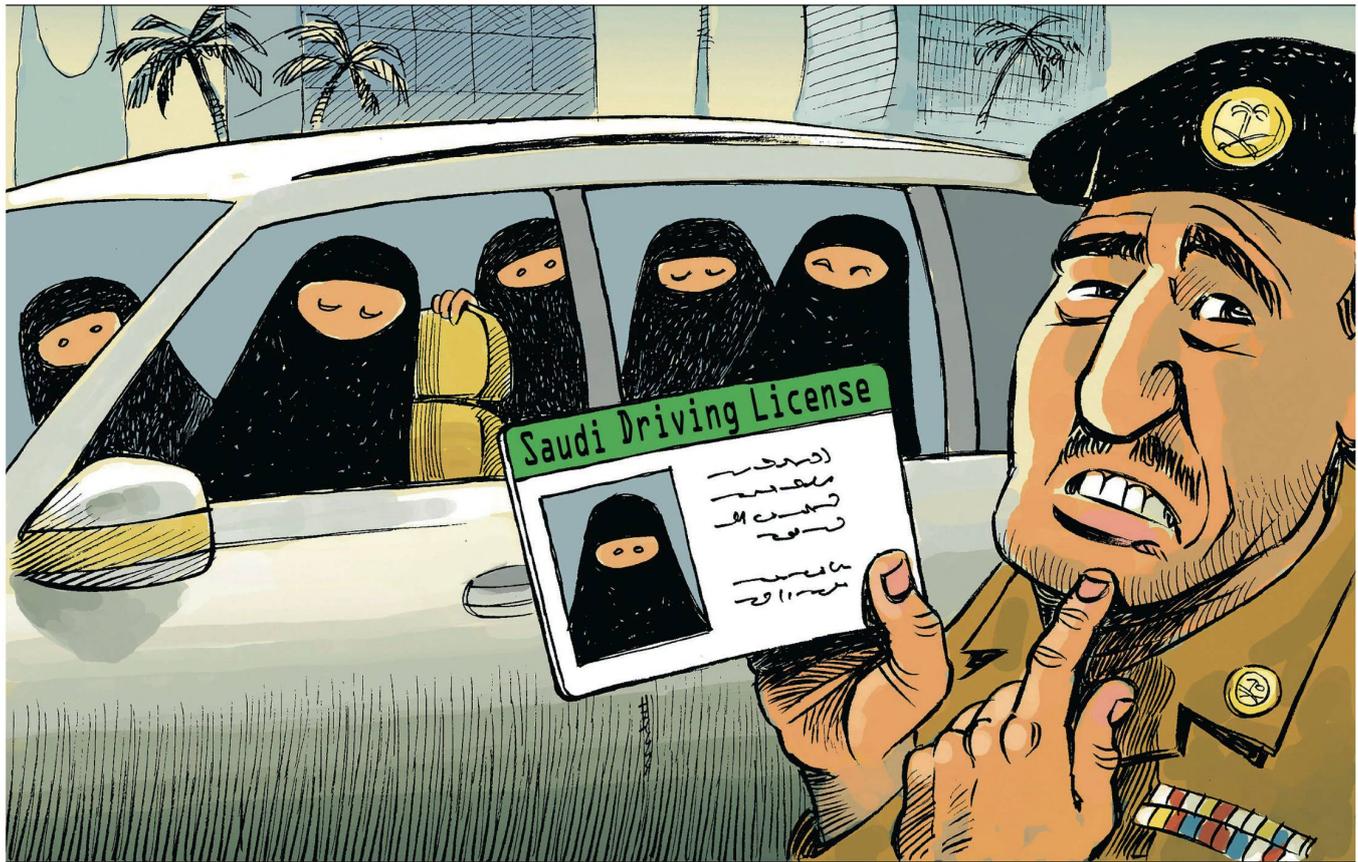
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



PATRICK CHAPPATTE

- 2. — **Die Grünflächen:** Sind selbst für Bären in der Natur genügend vorhanden;
- 3. — **Die Arbeitslosigkeit:** Diese beträgt in Bern 100 Prozent. Was nicht heisst, dass Berner nicht irgendwo angestellt wären. Aber was sie tun, kann man nicht Arbeit nennen. Viele gehen nicht einer Arbeit nach, weil sie finden, die Arbeit solle gefälligst ihnen nachgehen. Berner machen auch keine Termine, weil Termine einen später stressen.
- 4. — **Luftverschmutzung:** Diese entsteht durch Berufsverkehr und ist somit in Bern auf dem Minimum.
- 5. — **Schulden:** Berner sind schuldenfrei. Der Finanzausgleich kümmert sich um alles. Sie sind sich keiner Schulden bewusst.
- 6. — **Kaufkraft:** Berner können auch beim Shoppen zuschlagen, dass in den Grünflächen kein Gras mehr wächst.

Tatsächlich: Die Hauptstadt der Schweiz ist eine einzige stressfreie Zone. Auswärtige werden gebüsst, wenn sie in der Innenstadt die Geschwindigkeit der Zeitlupen-Wiederholung überschreiten. Sogar die Reitschule-Demos sind wie eine Behandlung im Wellness-Center. Darum müssen ja alle Berner Mediziner für ihr Studium von Magenge-

schwüren nach Zürich. Berner vermeiden Alltagsstress, indem sie morgens nicht aufstehen. Seien wir ehrlich: Berner stehen einfach nicht unter Hochdruck. Sie meinen, «Leistungsdruck» sei ein Begriff aus der Raketen-Technologie.

Aus dieser Studie gehen nun drei Erkenntnisse hervor: I) Es ist das erste Mal, dass Bern bei was Globalem mitmacht. — II) Aufwendige Studien belegen immer das, was man schon immer wusste. — Und III) Stress entsteht, wenn man gebraucht wird. Was viel darüber aussagt, wie sehr Bern vom Rest der Schweiz benötigt wird.

## Vergesst Gabi nicht

Bisher musste, wer die Autoprüfung machte, auch den Nothelferkurs machen. Das Obligatorium sei nicht mehr zeitgemäss, sagen die Ämter. Strassenverkehrsämter sind – mit ihren analogen Blechnümmerchen und den Papierli-Ausweisen – zwar selbst nicht mehr zeitgemäss. Aber niemand würde sie deswegen gleich abschaffen. Gemäss der Vereinigung der kantonalen Strassenverkehrsäm-

ter habe man heute eher einen medizinischen Zwischenfall im Verein, im Sport oder im Privatleben als auf der Strasse. Das stimmt allerdings. Das Risiko eines Herzinfarkts im Freizeitstress ist mittlerweile gefährlicher, als ins Auto zu steigen. Und da Autos bald selbst fahren, könnten sie auch selbstständig den Nothilfe-Kurs machen. Früher nannte man die lebenserhaltenden Massnahmen «Erste Hilfe», weil man das zum ersten Mal macht. Und wer es je machte, machte das kein zweites Mal. Hinterher sind einem nämlich die Kleider versaut und der Appetit verdorben. Mund-zu-Mund-Beatmung finden viele fürs erste Date eine Zumutung. Manche Frauen haben auch Angst, dass jemand ein Youtube-Video macht und sie dann als Schlampe abgestempelt sind. Der Datenschutzbeauftragte warnt davor. Viele wussten im Notfall nur noch, dass man eine «stabile Seitenlage einnehmen» sollte. Und warteten neben dem Patienten liegend auf den Notarzt. Gabi ist also endgültig in Ungnade gefallen. Die kennen sie auch nicht mehr? «Gabi» ist eine Eselsbrücke: G steht für: «Geht er allein weiter?» A steht für: «Aufstehen kann er doch noch?» B steht für: «Bleibt er liegen?» Und I für: «Ist er von hier oder von auswärts?»

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI